

Bericht zur 25 Jahr Feier in Puls 5 Zürich West

1. Eröffnungsfeier in der Giessereihalle

Reden, Grussbotschaften aus aller Welt, Preisverleihung

2. Die internationale Konferenz

- 2.1. Globaler Wandel und regionale Unterschiede
- 2.2. Zivile Gesellschaft und Globalisierung
- 2.3. Bücher und Postkarten in der Ausstellung
- 2.4. Botschaften an die Öffentlichkeit
- 2.5. Würdigung

3. Ausstellung: Weltgesellschaft in der Öffentlichkeit

3. 1. Die Pulsstellen der Globalisierung in Zürich
3. 2. Welt sehen: Jugendliche beteiligen sich
3. 3. Wege zur Weltgesellschaft
3. 4. SMS Botschaften zur Globalisierung

4. Plattformen

- **Zürich entsteht neu von den Rändern her – Meilensteine, Erfahrungen, Lernprozesse**
- **Zürich schwimmt südwärts – Landschaften der Zukunft – Zukunft der Landschaft**
- **Vielvölkerstadt und New Swissness**
- **Das Rauschen der Welt: Städte zwischen Sounds and Noise**
- **Zürich und die Weltstadt**

Beilage:

- CD Dokumentation in Bildern über die Ereignisse vom 26. 10. – 15 11. 2007
- Pdf Format und EXE und Bilder in JPG
- Gesamtverlauf in Pdf („alle“)

1. Eröffnungsfeier in der Giessereihalle

Die Events folgten einem Konzept, das eine Abfolge von Öffentlichkeiten einbezog. Den Anfang machten die eingeladenen internationalen Gäste zusammen mit den Persönlichkeiten, die der Stiftung Gratulationsstatements zusandten. Diese „scientific community“ (wissenschaftliche Gemeinschaft) war im Eröffnungsereignis zusammen mit den geladenen Gästen präsent.

Die Eröffnung erfolgte durch kurze Einleitungen durch das Präsidium der Stiftung Weltgesellschaft.

Volker Bornschiefer, Vizepräsident

Liebe Festgemeinde

Liebe Gäste und Kollegen von weit und nah

Ziemlich genau vor 25 Jahren wurde die Stiftung Weltgesellschaft von Peter Heintz ins Leben gerufen. Peter Heintz war Weltbürger – auch in einem gelebten Sinne. 1920 in Davos als Bürger von Davos geboren verbrachte er seine formative Gymnasialzeit in Barcelona, von wo er am Ende der Bürgerkriegswirren in Spanien abenteuerlich über die Pyrenäen fliehen musste. Studium in Paris, Zürich, Köln, wo er mit René König arbeitete und sich 1956 habilitierte.

Als Uno-Experte war er mit verschiedenen Unesco-Missionen betraut, um den soziologischen Forschungs- und Lehrbetrieb in mehreren Ländern Lateinamerikas voranzubringen; dabei war er u.a. Gründungsdirektor des lateinamerikanischen Instituts für Sozialwissenschaften und Gründer der Soziologieabteilung der Bariloche Stiftung in Argentinien. 1966 wurde er auf den ersten Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Zürich berufen und verankerte hier die soziologische Forschung aus weltgesellschaftlicher Perspektive. Peter Heintz war ein Pionier der Weltgesellschaftsforschung, und die Stiftung Weltgesellschaft ist sein Vermächtnis. Bei der Gründung der Stiftung vor 25 Jahren gab es zunächst nur die Stiftungsurkunde mit dem Stiftungszweck. Bald danach, nur fünf Monate später im März 1983, starb Peter Heintz unerwartet im Alter von nur 63 Jahren. Wir, die damaligen Stiftungsräte, hatten die Aufgabe, das Stiftungsziel: Förderung der sozialwissenschaftlichen Forschung über die Weltgesellschaft in die Tat umzusetzen. In den ersten 13 Jahren durfte ich als Präsident des Stiftungsrates daran arbeiten – wirkungsvoll unterstützt durch die übrigen Stiftungsräte Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Karl W. Deutsch und Hans-Peter Meier. Es gelang uns, über 25 Jahre den Stiftungsauftrag im Sinne von Peter Heintz umzusetzen. Wir förderten finanziell eine Vielzahl von Forschungen weltweit und halfen, die Forschergemeinde weltweit zu vernetzen.

Die Stiftung erlangte bald einen guten Ruf in der weltweiten Forschergemeinde. Im Vergleich dazu blieb der Bekanntheitsgrad der Stiftung in Zürich und der Schweiz eher begrenzt, wohl verständlich, weil wir die Tätigkeit getreu dem Auftrag in der Stiftungsurkunde immer auf die gesamte Welt ausgerichtet haben. Anlässlich der Vorbereitungen des 25. Geburtstages der Stiftung dachten wir Stiftungsräte, dass es an der Zeit sei, auch auf die Verbindung der Stiftung mit Zürich mehr aufmerksam zu machen. Diese Idee, Weltgesellschaft nach Zürich zu bringen, wurde von Hans-Peter Meier zusammen mit seinem lokalen Organisationskomitee mit sehr viel Engagement und Einfallsreichtum in die Tat umgesetzt. Im Namen aller Stiftungsräte – Bruno Fritsch (der heute aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein kann), Mark Herkenrath und Christian Suter – möchte ich unserem Präsidenten, Hans-Peter Meier, und seinem lokale Organisationskomitee (einschliesslich der Begleitgruppe) unseren Dank und unsere sehr grosse Anerkennung aussprechen. Bevor ich Hans-Peter Meier das Wort übergebe, möchte ich noch dem Stiftungsrat Mark Herkenrath danken für seinen Einsatz und seinen Erfolg, zwei Jubiläumsbände unserer Reihe World Society Studies herauszubringen, um sie anlässlich der Stiftungsfeier der Öffentlichkeit vorzustellen. Es sind dies die Bände:– Civil Society, Local and Regional Responses to Global Change, und – The Regional Shaping of World Society Das andere grosse Ereignis heute Abend wird die Preisverleihung sein: der World Society Foundation Award 2007, mit einer Preissumme von

30.000 \$ ausgestattet: Award of Excellence in World Society Research. Der Stiftungsrat Christan Suter wird diesen Festakt durchführen.

Let me briefly summarize for our guests and colleagues from abroad. Dear Guests and Colleagues from abroad: Most of you are familiar with the history and accomplishments of the World Society Foundation since late 1982. This I briefly outlined to the audience in German. After 25 years of funding and networking scholars of world society studies all over the world, the foundation comes back to its roots in Zurich at the occasion of the 25th anniversary celebration. This also in order to make the citizens of Zurich and Switzerland more aware of what the foundation did over the past decades. Hans-Peter Meier, the foundation's actual president, did organize the events with the help of his local organizing committee. On behalf of the members of the board I thanked them for their effective effort and the marvellous opportunity to come together in Zurich.

Hans-Peter Meier-Dallach, Präsident

Liebe Festgemeinde

Die Weltgesellschaft ist die grösste aller Gemeinschaften. Sie umfasst uns alle. Sie betrifft alle – wie jemand als SMS uns bereits mitgeteilt hat. Deshalb sind wir hier in dieser Giessereihalle, in einer Brache, in der sich eine wichtige Periode der Modernisierung der Schweiz, die industrielle Entwicklung, abgespielt hat. Hier in diesem Raum möchten wir uns Schritt für Schritt in die Öffentlichkeit begeben. Jedes mal gewinnt das Wissen über Weltgesellschaft andere und neue Züge. Wir beginnen mit dem ersten „Auge“, dem für die Stiftung wichtigsten: Globale Prozesse, Wandel und Veränderungen der Weltgesellschaft werden mit den modernsten Mitteln der Sozialwissenschaft, mit Beizug von Daten und Methoden der Analyse, erfasst. Die Wissenschaftler unter uns, darunter die Preisträger, haben dies für unsere 25 Jahrfeier demonstriert und in den zwei wissenschaftlichen Bänden niedergelegt.

Doch auch sie haben bereits das zweite „Auge“ auf das Wissen über Weltgesellschaft etwas geöffnet. Weltgesellschaft hat viele Disziplinen und die Kultur als Ganze immer wieder herausgefordert, Bilder, Eindrücke, Gedankengänge zu suchen. Die Referenten der internationalen Konferenz haben zusammen mit uns für jeden Beitrag ein Postkartenbild ausgewählt – und einen ganz knappen Text auf der Rückseite als Botschaft, die sie dem Zürcher Publikum für die ganze Dauer der Events hinterlassen.

Der Stiftungsrat hat sich aus einem weiteren Grund zu dieser Art der Feier des 25. Jahrestages entschieden. Noch vor 25 Jahren war das Wort Globalisierung, als ängstigendes oder Hoffnung erweckendes Signal noch sehr selten. Seit dieser Zeit ist es in den Alltag vieler Menschen eingedrungen. Globalisierung wird z. B. am Arbeitsmarkt erfahren. Das dritte Auge, die Weltgesellschaft im Alltag, ist eine Sache aller geworden.

Vielleicht noch wichtiger war es uns, die Zukunft beim Wort zu nehmen. Noch bevor die Ausstellung aufgebaut war, die wir nachher kurz besuchen werden, haben Schulklassen neun Plätze, Pulsstellen der Globalisierung in Zürich besucht, sie beschrieben und gezeichnet. Sie, die Jüngsten, werden jene Generation bilden, die schon ganz im Zeitalter der globalen Prozesse und ihrer Beschleunigung aufwachsen wird.

Es bleibt mir allen jenen zu danken, die uns unterstützt haben: wir haben in Puls 5 einen Standort gewählt, der sich uns gegenüber grosszügig zeigte. Dank gehört dem Schweiz. Nationalfonds, der SAGW, dem Migros-Kulturprozent, der Stadt Zürich, der Keystone, den Organisationen und Personen, die in der Begleitgruppe mitgewirkt haben. Besonderer Dank gehört jenen, die auf den Plattformen den Diskurs über Weltgesellschaft in Zürich aus sehr verschiedenen Blickwinkeln in sechs Themenbereichen bis zum 15. 11. weiterführen werden. Danken möchten wir auch den Lehrpersonen und Schulklassen, die als jüngste Forschergeneration in die Ausstellung einbezogen sind.

Wesentlich ist, dass in dieses Projekt sehr viel an ehrenamtlicher Arbeit eingeflossen ist. Jenen, die dies beigetragen haben, sei hier speziell gedankt, besonders auch dem „back office“ cultur prospectiv, das den Hauptteil der Arbeit leistete.

Grussbotschaften aus aller Welt

Anschliessend folgte die Präsentation der Botschaften aus aller Welt, von Personen, die im Verlaufe ihrer Karriere von der Stiftung Weltgesellschaft gefördert wurden. Die Personen wurden grafisch als Figuren eingespielt und ihr Text von Mark Herkenrath verlesen. Diese Personen haben mehr als nur Grussbotschaften geliefert. Sie haben zwei- bis dreiseitige Statements verfasst, was für die Forschung in den nächsten Jahren aus dem Blickwinkel ihres Kontinents wichtig sein wird. Die Grussbotschaften und die Statements wurden als Broschüren in die Ausstellung gesetzt und gelegt: Bruce Russett (USA), Shmuel N. Eisenstadt (Israel), John Boli (USA), Chris Chase-Dunn (USA), H. F. Mansilla (Bolivien), Barry Eichengreen (USA), Tatiana Vorozheikina (Russland), Perry Anderson (England, USA), Yves A. Chouala (Kamerun), Changmin Sun (China).

Weltmusik

Die Grussbotschaften kamen aus aller Welt; die Vertreter zweier Teile waren persönlich präsent, jene von Afrika und von Russland. Das Orchester Kur und Bad untermalte jeden Kontinent mit einer entsprechenden musikalischen Einlage – sodass das Eröffnungsereignis ein Stück weit Weltmusik darbot.

Botschaften an die Öffentlichkeit

Gleichzeitig mit den Grussbotschaften wurden die sechzehn Postkarten der wissenschaftlichen Beiträge auf der Leinwand – als Endlosband – abgespielt. Sie brachten Wissenschaft als Bild in die Halle ein – sie lagen in der Ausstellung zum Mitnehmen auf. Ebenso wurde das Eröffnungsereignis in Form von Bildern während der ganzen Dauer der Ausstellung in die Räume eingespielt und laufend ergänzt durch Bilder der laufenden Ereignisse. Damit gewann die Ausstellung den Charakter eines Prozesses, der mit der Internationalen Konferenz eingeleitet und dann durch die weiteren Events und die Beteiligten der Öffentlichkeit weiter geführt wurde.

Preisverleihung

Christian Suter moderierte die Verleihung der Preise des World Society Foundation Award 2007, die wie folgt verteilt wurden und beurkundet sind:

The Board of the World Society Foundation is delighted to present the first prize of the World Society Foundation Award 2007 (10'000 \$) to

Rafael Reuveny

William R. Thompson

for the paper

"The Limits of Economic Globalization: Still Another North-South Cleavage?"

The Board of the World Society Foundation is delighted to present the first prize of the World Society Foundation Award 2007 (10'000\$) to

Hagai Katz

for the paper

"Global Civil Society Networks and Counter-Hegemony"

The Board of the World Society Foundation is delighted to present the second prize of the World Society Foundation Award 2007 (5'000\$) to

Dawn Wiest

Jackie Smith

for the paper

"Explaining Participation in Regional Transnational Social Movement Organizations"

The Board of the World Society Foundation is delighted to present the second prize of the World Society Foundation Award 2007 (5000 \$) to

Bettina Woll

for the paper

"Civil Society Participation, the New Mantra in Foreign Development Assistance: Evidence from Bolivia"

Zurich, 26th of October 2007

President
Hans-Peter Meier-Dallach

Vice-president
Volker Borschier

2. Die internationale Konferenz

Die Konferenz widmete sich zwei Themenbereichen. Am 26. 10. 07 wurde ein erster Schwerpunkt angegangen:

2. 1. Globaler Wandel und regionale Unterschiede

Die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer friedlichen Weltordnung beschäftigte die Teilnehmer/innen der Jubiläumskonferenz der Stiftung Weltgesellschaft zum Thema „The Regional Shaping of World Society.“ Vielen Referent/innen war es ein Anliegen, aus ihren Befunden auch etwa Handlungsvorschläge für soziale Bewegungen oder Staatsagenturen abzuleiten. Im Zentrum der Veranstaltung stand freilich die Frage, inwieweit die jüngste Globalisierungswelle lokal unterschiedliche Effekte entfaltet und wie sich diese lokalen Unterschiede auf die Möglichkeiten regionaler staatlicher und zivilgesellschaftlicher Kooperation auswirken. An der Konferenz nahmen neben namhaften Sozialwissenschaftler/innen wie *William R. Thompson*, *R. Patricio Korzeniewicz* und *Jackie Smith* auch zahlreiche jüngere Forscher/innen aus dem In- und Ausland teil.

Ein grundlegendes Thema, das sich durch sämtliche Referate und Plenumsdiskussionen hindurch zog, war der Bedeutungswandel von räumlichen Distanzen und territorialen Grenzen. So machte etwa *Gert Verschraegen* geltend, dass sinkende Reisekosten zum Auseinanderfallen von geographischen und sozialen Distanzen beitragen und Innovationen in der digitalen Kommunikationstechnologie neue Formen der nicht-territorialen Gemeinschaftsbildung ermöglichen. In weiteren Referaten wurde allerdings deutlich, dass ein mögliches „Ende der Geographie“ dennoch in weiter Zukunft liegt. Beispielsweise wies *Markus Schulz* darauf hin, dass der Zugriff auf die modernen Hilfsmittel der Distanzüberwindung (Internet, Flugverkehr usw.) eine technisch aufwändige und teure Infrastruktur voraussetzt, die global sehr ungleich verteilt ist. Für die Menschen im wohlhabenden Norden ist die Welt in der Tat „kleiner“ geworden, doch gilt dies nicht in selbener Masse für die Menschen im globalen Süden. Wie auch *David Newman* betonte, werden räumliche und soziale Distanzen zwar entkoppelt, doch unterscheidet sich das Ausmass dieser Entkopplung zwischen den Ländern und Schichten sehr stark.

Dass dieselben globalen Prozesse in verschiedenen lokalen Kontexten unterschiedliche Formen annehmen und je andere Folgen zeitigen, machten auch andere Referate deutlich. So untersuchten etwa *Yves-Alexandre Chouala*, *Xiangming Chen* und *Martha van der Bly* in ihren Referaten die Folgewirkungen ausländischer Direktinvestitionen in so unterschiedlichen Regionen wie Zentralafrika, Südchina und Irland. Dabei stellten sie Effekte fest, die kaum stärker voneinander hätten abweichen können. Chouala etwa berichtete in seinen Ausführungen zu den Konsequenzen ausländischer Investitionsprojekte in Zentralafrika von wachsender Armut, anomyischen Spannungen und der Vertreibung lokaler Gemeinschaften, wohingegen Chens Beitrag zu Südchina ein rasantes Wirtschaftswachstum beschrieb. Chen räumte allerdings ein, dass das vermeintliche Wachstumswunder in Südchina auf einer halsbrecherischen innerregionalen Billiglohnkonkurrenz zwischen benachbarten Provinzstädten beruht und bisher noch kaum zur Entstehung neuer technologischer Entwicklungskompetenzen beitrug. Van der Bly machte schliesslich deutlich, dass ausländische Direktinvestitionen in der irischen Stadt Leixlip nicht nur zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, sondern zu einer starken Rückbesinnung auf die (teils neu erfundene) Lokalkultur geführt hatten.

World Society Symposium, October 26-27, 2007 in PULS 5 (1st Floor), Giessereistrasse 18, 8031 Zurich: Friday, October 26: "The Regional Dynamics of Global Social Change"

<i>Session I: The Regional Dynamics of Global Social Change – The Long-Term Perspective</i>		
9:00	Introduction by the organizers	<i>Hans-Peter Meier, President World Society Foundation</i>
9:10	The Limits of Economic Globalization: Still Another North-South Cleavage?	<i>Rafael Reuveny & William R. Thompson</i>
9:30	Borders in a Borderless World: Re-examining the Territorial Dimensions of Globalization	<i>David Newman</i>
9:50	Islam in the World System	Amir Sheikhzadegan
10:10	Plenary discussion	Chair: Volker Bornschier
10:40	Coffee break	
Session II: East Asia in a Changing Global Environment		
11:10	East Asia – Structure and Formation of a World Region	<i>Patrick Ziltener</i>
11:40	Regionalizing the Global-Local Economic Nexus: A Comparative Analysis of Two Regions in China	Xiangming Chen
12:00	<i>Plenary discussion</i>	Chair: Christian Suter
12:30	Lunch break	
Session III: Natural Resources, Foreign Investment and the Transformation of Local Identities		
14:00	Northeast Asian Competition for Russian Far East Natural Resources and the Possibilities of Russo-Chinese Geo-economic Integration	<i>John Gulick</i>
14:20	The Chad-Cameroon Pipeline Project and the Making of World Society in Central Africa	<i>Yves-Alexandre Chouala</i>
14:40	The Resilience of Cultural Diversity – Reinventing Local Identity in Ireland as the 'Gesamt'-Creation of Enterprise State and Civil Society	<i>Martha C.E. Van Der Bly</i>
15:00	Plenary discussion	Chair: Hans-Peter Meier
15:30	End of first conference day	

2.2. Zivile Gesellschaft und Globalisierung

Am zweiten Konferenztage, der sich den transnationalen sozialen Bewegungen und international tätigen Nichtregierungsorganisationen (INGOs: *international non-governmental organizations*) widmete, beschäftigten sich die Referate hauptsächlich mit den strategischen Dilemmata dieser Akteure in einer Weltordnung, die stark durch Macht und Ungleichheiten geprägt ist. Die Referate zeigten auf, dass selbst linksprogressive zivilgesellschaftliche Organisationen zwangsläufig *innerhalb* der (welt-)gesellschaftlichen Verhältnisse operieren, die sie zu verändern versuchen, und ihre Anstrengungen nur mit den infrastrukturellen, finanziellen oder kulturellen Mitteln führen können, die im vorherrschenden System ungleich verteilt sind. Es wurde offensichtlich, dass auch im Widerstand gegen globale Ungleichheitsverhältnisse ein Teil dieser Ungleichheiten reproduziert wird.

Dass sich etwa das Nord-Süd-Gefälle auch in den Strukturen der sogenannten globalen Zivilgesellschaft widerspiegelt, machte das Tagungsreferat von *Hagai Katz* deutlich. Dieser untersuchte mit Mitteln der quantitativen Netzwerkanalyse die bei der *Union of International Associations* registrierten INGOs und die Struktur ihrer wechselseitigen finanziellen, personellen und organisationellen Verflechtungen. Dabei zeigte sich, dass in der Gesamtheit der linksprogressiven INGOs *erstens* eine starke Übervertretung nördlicher Organisationen anzutreffen ist und diese nördlichen Akteure *zweitens* überdurchschnittlich häufig eine zentrale Netzwerkposition einnehmen. International tätige NGOs aus dem Süden sind oft nur indirekt miteinander vernetzt, nämlich über gemeinsame Beziehungen zu Akteuren aus dem Norden.

Für Katz sind die linksprogressiven INGOs letztlich noch weit davon entfernt, den kohärenten und „horizontalen“ gegenhegemonialen historischen Block zu bilden, der aus der Sicht des (Neo-)Gramscianismus und der Basis- und Antiglobalisierungsbewegungen notwendig wäre, um die Vorherrschaft des globalen Neoliberalismus zu brechen. *Dawn Wiest* und *Jackie Smith* betonten in ihrem Referat und in Diskussionsbeiträgen jedoch die strategisch wichtige Bedeutung von regionalen zivilgesellschaftlichen Netzwerken, welche den Beteiligten anstelle loser globaler Kontakte umso engere Beziehungen innerhalb des selben Kulturraumes ermöglichen. In einer Weltordnung, in der staatliche regionale Integrationsprojekte immer wichtiger werden, dürfe der politische Einfluss regionaler zivilgesellschaftlicher Blöcke nicht unterschätzt werden. Massgebliche Veränderungen könnten durchaus in regionalen Initiativen ihren Anfang nehmen und erst über spätere Kaskadeneffekte globale Dimensionen erreichen.

World Society Symposium, October 26-27, 2007, in PULS 5 (1st Floor), Giessereistrasse 18, 8031 Zurich; Saturday, Oct 27: "Civil Society in a Globalizing World"

<i>Session IV: Civil Society – Local Responses to Global Challenges</i>		
9:00	Connecting the Global and Local: The Impact of Globalization on Civil Society From 1990 to the Present	Jeffrey Kentor & Eric Mielants
9:20	Civil Society Participation, the New Mantra in Foreign Development Assistance: Evidence from Bolivia	<i>Bettina Woll</i>
9:40	The "Lost Generation" – African Hip Hop Movements and the Protest of the Young (Male) Urban	Daniel Künzler
10:00	Plenary discussion	Chair: Volker Bornschier
10:30	Coffee break	
<i>Session V: Civil Society – Internet and Transnational Solidarities</i>		
11:00	The Role of the Internet in Transnational Mobilization. A Case Study of the Zapatista Movement, 1994-2005	<i>Markus S. Schulz</i>
11:20	Associative Self-governance: Democratic Accountability and Open Access in an Organisational World Society	<i>Michael Schiltz, Gert Verschraegen & Stefano Magnolo</i>
11:40	<i>Plenary discussion</i>	Chair: Christian Suter
12:00	Lunch break	
<i>Session VI: Civil Society – Regional Integration and Transnational Coalition-Building</i>		
14:00	Global Civil Society Networks and Counter-Hegemony	<i>Hagai Katz</i>
14:20	Explaining Participation in Regional Transnational Social Movement Organizations	<i>Dawn Wiest & Jackie Smith</i>
14:40	Protesters, Participants and Politicians: Civil Society and Democratization in Latin America	<i>R. Patricio Korzeniewicz & Maria Esperanza Casullo</i>
15:00	Plenary discussion	Chair: Mark Herkenrath
15:30	End of conference	Hans-Peter Meier-Dallach

2. 3. Bücher und Postkarten in der Ausstellung

Die Stiftung Weltgesellschaft hat zwei Bände herausgegeben. Sie enthalten die Beiträge des internationalen Wettbewerbs, den die Stiftung Weltgesellschaft aus Anlass des 25 jährigen Jubiläums veranstaltet hat. Sie enthält die prämierten Beiträge, die von internationalen Forschern und Forscherinnen verfasst wurden. Sie dienen der internationalen und nationalen Gemeinschaft der Wissenschaftler. Sie sind daher in Englisch verfasst.

- *World Society Studies: The Regional and Local Shaping of World Society.*

Globalization is usually seen as a uniform force producing similar social consequences across all societies affected. The contributions in this volume challenge this notion by demonstrating that reactions to the same global changes vary across different parts of the world. In particular, this volume examines the crucial role of economically and politically integrated regions as mediators between global challenges and local responses. To the extent that different regional reactions to global change retroact on their global context, global social transformation becomes a highly complex phenomenon.

- *World Society Studies: Local and Regional Responses to Global Challenges.*

While contributing to social inequality and environmental degradation, recent global transformations have also strengthened civil society groups opposing these trends. Yet, as they need to transform the existing social order from within, groups struggling for social justice face various strategic dilemmas. The articles in this volume examine these dilemmas and discuss possible solutions. Issues addressed include North-South disparities in what has been called “global civil society”, and the precarious division of labor between local grassroots organizers and transnational coalition-builders.

2. 4. Botschaften an die Öffentlichkeit aus den Fachartikeln

Wichtiges Bindeglied zwischen den Fachartikeln und Büchern waren die Postkarten. Auf ihr sind kurze Kernaussagen, was die Forschenden folgern mit einem aussagekräftigen Bild gedruckt. Sie lagen in der Ausstellung während der ganzen Dauer auf und wurden für Gespräche und die Moderation benutzt. Am Eröffnungsevent wurden sie auf der Grossleinwand gezeigt. Sie sind auf Deutsch verfasst, um das breitere Publikum und die Besuchenden anzusprechen.

2. 5. Einschätzung

Die Konferenz fand in einer ausgesprochen kommunikativen Atmosphäre statt. Dies war möglich, weil die Referenten auf der Grundlage eines bereits verfassten und publizierten Papiers sich wechselseitig besser wahrnehmen und austauschen konnten und die Auswahl und Anzahl der Teilnehmenden sehr gezielt, aufgrund des Wettbewerbs, erfolgt war. Die Bündelung in die Themenclusters half, dass neue Berührungspunkte, Gemeinsamkeiten und Differenzen zum gleichen Gegenstand sichtbar wurden. Es zeigte sich, dass die angegangenen Themenschwerpunkte mit der Publikation nicht abgeschlossen sein können, sondern als „work-in-progress“ weiter behandelt werden müssen. So möchte z. B. Hagai Katz die brisante These in 10 Jahren neu überprüfen. In diesem Sinn erhielt die Konferenz den Charakter einer „Prospektiv-Konferenz.“ Es ist denn auch ein Ziel der Stiftung aus den beiden Konferenzen weiteren Forschungsbedarf abzuleiten. – Überraschend positiv, ja begeistert, wurde von den Teilnehmenden der Raum in Puls 5 und die Einbettung der Konferenz in das öffentliche Feld und in die Ausstellung aufgenommen. Es wurden

Ideen diskutiert, wie man später im eigenen Land, z. B. in der Universität, oder bei internationalen Gelegenheiten Konferenzen didaktisch und kommunikativ wirksamer machen kann.

3. Symposien und Ausstellung – die Bereiche

Die Symposien, Events und Veranstaltungen waren in die Räume auf der linken Plattform von Puls 5, 1. Stock mit Ausblick in die Halle integriert.

Die Gestaltung unterschied den Konferenzbereich für Vorträge und Diskussionen vom Loungebereich. In diesem wurde die Atmosphäre für spontane Kontakte und Begegnungen angeboten – angereichert durch Möglichkeiten, sich näher zu informieren. Beide Bereiche waren verbunden durch die Säulenhalle. Die Ausstellungsbereiche fügten sich in diese Raumstruktur. Als Mittelpunkt für die Diskussionen am Ende jeweiliger Themenabende eigneten sich die Räume vorzüglich und die Weltbar liess eine bescheidene aber gut aufgenommene Bewirtung zu.

3. 1. Pulsstellen der Globalisierung in Zürich

Eine Installation anhand von Bildern und Kurztexten zeigte, wie sich Globalisierung auf Plätzen und an Orten in Zürich zeigt. Es waren neun Plätze und Orte im Raum Zürich, die als besonders interessante Stellen von Globalisierung ausgewählt wurden: Flughafen, Leutschenbach, Hagenholz, Bahnhofstrasse, Paradeplatz, Bellevue, Langstrasse, Kasernenareal, MFO-Park Neu-Oerlikon. Jede dieser Pulsstellen wurde überlagert von einem oder zwei Bildern, die den Kontrast von Zürich zu anderen Orten der Welt anschaulich machten.

3. 2. Welt sehen: Jugendliche beteiligen sich

Jugendliche erkundeten vor und während der Ausstellung die Pulsstellen der Globalisierung in Zürich. Hier der Kurzbericht einer der Klassen, Zürich Nord auf ihrer Homepage mit Illustrationen: „Zürich, 5. November 2007. Globalisierung, das Zauberwort der Gegenwart, wird im Puls 5 durch die World Society Foundation aufgegriffen, anschaulich gemacht und diskutiert. Die Stiftung "Weltgesellschaft" hat veranlasst, dass an neun Stellen in der Stadt Zürich neun Schulklassen ihre Beobachtungen skizzieren. So ist die 1. Sek. der Schule Zürich Nord vor die Verbrennungsanlage Hagenholz gefahren und hat den Platz beschrieben und gezeichnet. Die Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Sek. haben quasi ihren Pausenplatz skizziert - nämlich den MFO-Park. Alle Schülerzeichnungen sind Teil der Ausstellung. Die Schülerinnen und Schüler haben erfahren, wie sich Globalisierung entwickelt und was heute die aktuelle Forschung zu den Problemen aussagen kann. Ein komplexes Thema allerdings, zu dessen Verständnis die Exkursion in den Puls 5 nur ein Steinchen beitragen kann“.

(Siehe: <http://www.schule-zuerich-nord.ch/inhalt/puls-5.html>)

3. 3. Wege zur Weltgesellschaft

In einer Videoinstallation wurden Figuren, Wege und Meilensteine aufgezeigt, die zur Entwicklung des Wissens über Weltgesellschaft geführt haben. Es sind fünf dieser Wege dargestellt, die jeweils mit einer bekannten Figur der Wissenschaft ansetzen, Kant, Hobbes, Rousseau, Smith und Leontjew. Auf sie antworten die jüngeren Figuren aus der Forschung. Der Spannungsbogen zwischen dem Denken über die Menschheit in der Neuzeit und den ganz aktuellen Forschungen wird erlebbar gemacht. Eine Tonspur zählt Ereignisse auf, die mit diesen Entwicklungen in

Zusammenhang stehen. – Zusätzlich zu den wissenschaftlichen Büchern der Konferenz führt ein populärwissenschaftliches Buch näher in die Themen ein: *Weltgesellschaft. Augenschein, Figuren, Spiele*. (<http://www.lit-verlag.de/isbn/3-8258-0924-9>)

3.3.1. Fünf Zeitreisen

Ein Begleiter führte auf eine Reise von Zürich zur Weltgesellschaft. Sie stellt Fragen, die zu Figuren hinführen. Diese antworten, was sich über die Weltgesellschaft heute aussagen lässt. Speziell für Jugendliche können Fragen und Aufgaben gestellt und in Gruppen beantwortet werden, die sich zum Beispiel für Geschichte, Geographie oder Lebenskundefächer eignen.

3.4. SMS–Leuchtschrift: Die Besuchenden reagieren und geben Antworten.

Am Eisenträger im Aufstiegsbereich zur Ausstellung wurden die Botschaften der Besuchenden als Fliesstext gezeigt, welche diese im voraus oder während des Besuchs oder später per SMS oder Mail-Botschaft eingegeben haben.

3.5. Grussbotschaften als Broschüren

Die Persönlichkeiten aus der internationalen Forschung, die früher von der Stiftung gefördert wurden, haben anlässlich der Events im Puls 5 Grussadressen verfasst. Zusätzlich zu diesen hielten sie in einem Statement fest, was für die nächste Zeit für die Forschung über Globalisierung und Weltgesellschaft wichtig sein wird. Die Gratulanten vertraten verschiedene Kontinente und Kulturen. Diese Stellungnahmen wurden im Ausstellungsbereich hinten an der Lounge präsentiert.

4. Die Plattform und die Symposien über Weltgesellschaft in Zürich

Die Ausstellung und der Vortragsbereich bildeten den Raum für die sechs abendlichen Plattformen. Zusammen mit Organisationen und Persönlichkeiten wurden abendfüllende Themen konzipiert. Sie fanden jeweils von 17.30 bis ca. 20.00 Uhr statt und mündeten in Diskussionen im Loungebereich bei einem Apéro an der Weltbar. Zielsetzung war es, Globalisierung in einer innovativen und zugleich anschaulichen Weise zur Sprache zu bringen und Folgerungen für künftige Frage- und Problemstellungen zu ziehen. Die Plattform war ein vernetzter Workshop mit Ausblicken auf die Zukunft. Globalisierung spiegelte sich darin, dass die einzelnen Themen den Zusammenhang erkennen liessen.

Übersicht über die Themen

Globale Nomaden in der Schweiz: Immigration und Integration von Eliten

Die Weltstadt Zürich generiert mit ihrer hohen Dichte an multinationalen Unternehmen eine «Weltgesellschaft» der besonderen anderen Art. Globale Nomaden, die im urbanen Zürich einen Wohnort – und vielleicht auch eine neue Heimat – finden, verändern Stadtbild und Lebensgefühl. Avenir Suisse stellt für einmal einen ganz anderen «Migrationshintergrund» ins Zentrum der Debatte: Wie steht es um die Immigration und Integration von Eliten in die Schweiz? Wie werden sie aufgenommen oder umworben? Finden sie hier eine neue Heimat – und suchen sie eine solche überhaupt? Wie positioniert sich die Schweiz um die knapper werdenden Hochqualifizierten? Zwei Kurzreferate und ein Podium gehen diesen Fragen nach. Eine politische Schlussbemerkung umreisst den konkreten Handlungsbedarf.

Hauptbeteiligte: Avenir Suisse, Unternehmen, Fachleute Migration (Bericht nach Fachtagung am 18. 1. 08 bei Avenir Suisse)

Zürich entsteht neu von den Rändern her – Meilensteine, Erfahrungen, Lernprozesse

Zürich ist gebaut – hiess es noch vor wenigen Jahren. Heute zeigt der Augenschein, dass Zürich neu gebaut wird. In Zürich West, Süd und Nord entstanden neue Grossiedlungen. Eine dieser neuen Städte entsteht am Rand von Zürich – Glattpark. Die ersten Bewohner sind eingezogen. Weltunternehmen haben ihren Standort gefunden. Die Veranstaltung zeigt die Meilensteine, die vom Oberhauserriet zur neuen Stadt geführt haben. Eine wechselvolle Geschichte. Ein Musterbeispiel für die Beschleunigung von Entwicklungen: der Markt läuft der Planung voraus. Die Stadtentwicklung in Zürich und jene der umliegenden Orte stehen vor einer interessanten Zukunftsaufgabe. Wie können sie zusammenwirken?

Zürich schwimmt südwärts. Landschaften der Zukunft – Zukunft der Landschaft

Die Klimaerwärmung ist die Herausforderung der Globalisierung. Lange bekannt, schwelt das Problem jetzt über fast allen Fragen. Die Veranstaltung geht von diesen Fakten aus. Zugleich sucht sie aber originelle Antworten auf die Zukunft der Landschaften in der Schweiz, z. B. in Zürich und Umgebung. Wie verändern sich Landschaften? Wie antworten Lebensstile auf das neue Klima, auf die neuen Gegenden und Möglichkeiten der Nutzung? Beobachtete Trends und erwartete Entwicklungen regen „territoires imaginaires“ an. Sie variieren zwischen Katastrophen, Bedrohungen und neuen Paradiesen für Tiere und Menschen.

Vielvölkerstadt und New Swissness

Zürich ist im Laufe der Entwicklung eine Vielvölkerstadt geworden. Langsam und kontinuierlich am Anfang durch die Einwanderung aus dem Süden. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Vielfalt der Gruppen enorm erhöht. Die Einwanderungswellen spiegeln globale Veränderungen, bringen weltgesellschaftliche Brüche zum Ausdruck. Sie beeinflussen auch die Art, wie sich Ausländer und Schweizer fühlen und begegnen oder auch wechselseitig meiden. Die Veranstaltung will zusätzlich zu wissenschaftlichen Kenntnissen über Integration Stimmen von Ausländergruppen und Schweizern zur Sprache bringen.

Das Rauschen der Welt: Städte zwischen Sounds and Noise

Globalisierung hört man. Überall auf der Welt haben sich ähnliche Geräusche ausgebreitet, in Strassen der Grossstädte, auf Flughäfen und entlang den Verkehrsachsen, in Eventlokalen, Warenhäusern. Und es gibt eine eigenartige Teilung: auf der einen Seite hört man immer mehr „Noise“ – Lärm, den man zu bekämpfen sucht, z. B. rund um den Flughafen. Sie bringt aber auch neue Sounds hervor, die positiv bewertet werden und die Stadt Zürich bespielen – durch portable Geräte, bei speziellen Events. Zwischen Noise und Sounds versuchen die „eigenen Töne“ zu überleben, jene, die für die Identität einer Stadt wichtig bleiben. Wie behaupten sie sich im Zeitalter der Globalisierung? Die Veranstaltung sucht originelle Antworten.

Zürich und die Weltstadt

Weltstädte zeigen nicht nur die Einflüsse globaler Entwicklungen in ihren urbanen Ausprägungen, sondern beeinflussen ihrerseits ökonomische, gesellschaftliche und kulturelle Strömungen in der Welt. Beide Seiten werden Gegenstand der INURA Plattform sein. So werden aktuelle Themen aus der Weltstadtforschung präsentiert, die Positionierung Zürichs im Netz der Global Cities erörtert und kritisch hinterfragt. Hierbei geht es insbesondere um die Bedeutung des Finanzplatzes Zürich, Fragen der Migration und der sozialräumlichen Segregation. Daran schliessen weitere Themen der Stadtentwicklung, der Planung sowie des Verhältnisses von Stadt und Kanton in der Agglomerationsentwicklung an. Die Weltstadtdebatte wird abgerundet mit neueren Entwicklungen Zürichs zur Trend-, Kultur- und Lifestylestadt.

Die Berichte

Nach jedem Symposium wurde am Morgen des folgenden Tages ein Kurzbericht erstellt, der in der Ausstellung an den Säulen als Poster und auf der Homepage erschien:

Zürich entsteht neu von den Rändern her

Die *jüngste Generation* beobachtete und zeichnete die Stadt Zürich auch vom Rande her. Die Stadt verlegte ja früher „schwierige“ Nutzungen an die Grenze, so das Hagenholz. Die Zeichnungen verleihen dem Raum eine besondere zuweilen fast märchenhafte Bedeutung. Die jüngste Generation wird diese Ränder als neue Stadt kennen (und schätzen?) lernen.

Brigit Wehrli-Schindler, Direktorin Stadtentwicklung Zürich, fragte sich: „Wo sind die Grenzen der Metropole?“ Sie zeigte auf, wie sich die Metropolräume über die gewohnten Grenzziehungen legen. Es zeigen sich aber auch Konkurrenzen, z. B. die Regio Basilensis, die sich als internationaler Versuch gegenüber anderen Metropolbildungen abgrenzt. Paradox aber einsichtig bewegen die Metropolitanräume auch historische Zentren – Luzern und Zug shiften Richtung Zürich. Historische Identität und Standortinteressen lösen sich voneinander. Neue Beziehungen, Kommunikations- und Koordinationsgefässe entstehen. Wie weit daraus über die tradierten Strukturen, Gemeinden, Städte, Kantone, hinaus ganz neuartige Gebilde entstehen, bleibt die spannende Frage für die Forschung.

Hansruedi Bauer, Verwaltungsmanagement Opfikon und Vertreter von glow-Stadt, zeichnete ein vielseitiges Portrait, was ein schnell wachsender Agglomerationsort am Rande Zürichs bedeutet. Enorm schnelle Entwicklungen, Wachstum, multikulturelle Vielfalt und weltoffene Haltungen sind die eine Seite, die andere bilden verschärfte Probleme wie Anonymität, wachsende Armut, Zunahme von Gewalt und Konflikten. Eine kleine Stadt versucht mit – für Schweizer Verhältnisse – sehr grossen Entwicklungen umzugehen und sammelt dabei gute wie kritische Erfahrungen. Ein kleines Gemeinwesen ermöglicht unbürokratische und schnelle Reaktionen, aber zugleich von Zeit zu Zeit auch Mängel an fachlicher Kompetenz und menschlichen Ressourcen.

Roland Stadler, Gebietsmanagement Stadt Opfikon, zeichnet den Weg „Vom Oberhauserried zur neuen Stadt“. Das Ried war seit eh ein Tummelplatz für Visionen, z. B. sogar ein Landeplatz für Zeppeline. Dann ziemlich klar mit dem Aufbruch in den 50er Jahren entstanden Grossprojekte wie Industrieanlagen und Überbauungen. Der Weg bis zum Glattparkprojekt war nicht geradlinig, öffnete sich dann aber plötzlich – die Vision wurde geplant. Mit zunehmenden Tempo kam die Realisierung und forderte das Gemeinwesen der Stadt Opfikon ausserordentlich. Die vernetzte Form der Zusammenarbeit zwischen Stadtbehörden, Eigentümern, Mietern und dem ganzen Feld von Players gilt als eine Erfolgsgeschichte, vor allem auch deshalb, weil der Planungsprozess interdisziplinär mitbestimmt wurde.

Bernhard Ruhstaller, Leitung Marketing Glattpark, nahm die Entwicklung des Marktes unter die Lupe. Am Beispiel des Glattparks zeigt sich Globalisierung sehr deutlich in der Art und im Tempo wie sich der Wohnungs- und Arbeitsmarkt abrupt verändern kann. Die sehr hohe Standortgunst des ehemaligen Rieds lockt internationale Grossfirmen an. Sie benötigen in kurzer Zeit sehr viel Wohnraum für junge hoch mobile Kaderleute, globale Nomaden. Zugleich ziehen in Glattpark Leute ein, die schon lange in der Region leben und ihren Wohnraum aufwerten. In die Wohnungen, die sie verlassen, ziehen aber untere Schichten ein – eine neue Grenzlinie entsteht. Besonders eindrücklich ist der Versuch Glattpark als neue kompakte Ortschaft zu vermarkten, ein Image, das fast automatisch von den neuen Bewohnern und Nutzern übernommen wird. – Die Marktentwicklung aus der Zukunft

zu beurteilen, ist zwar möglich, aber immer wieder durch volatile Verhältnisse geprägt.

Podium

Die Diskussion unter der Leitung von *Benedikt Loderer*, Hochparterre, widmete sich dem Nebeneinander, Gegeneinander und Miteinander in der grenzenlosen Stadt. Die Beiträge, die in erster Linie aus dem Glattal kamen, wurden mit Schlieren verglichen. *Manuel Peer*, der Stadttingenieur der Stadt Schlieren, sah ausgesprochen deutlich die Parallelen im Limmattal, dem anderen Rand in beschleunigter Entwicklung. Die Diskussion stellte sich der Frage nach den Grenzen: was bedeuten sie heute und gibt es sie überhaupt noch. Die Antworten zeigten, dass Grenzen sich zwar wandeln, aber wohl nicht einfach verschwinden.

Ein zweites Motiv durchzog die Diskussionen, typisch für die helvetischen Verhältnisse, die auch im Grossraum Zürich noch da sind. Wo und ab wann sind Gemeinwesen eindeutig zu klein, um den schnellen und übergreifenden Entwicklungen noch gewachsen zu sein? Die Diskussion zeigte, dass es kaum eine einfache pauschale Antwort oder Regel geben kann. Die Erfahrungen zeigen, dass der Rückzug und das Mobilisieren im eigenen Umfeld, immer wieder auftreten. Die skeptische Haltung gegenüber dem kantonalen Player war deutlich. Unbestritten ist aber, dass im Agglomerationsraum Identitätswahrung durchaus Sinn macht, jedoch Eigensinn praktisch unmöglich ist – zu gross und intensiv sind die wechselseitigen Abhängigkeiten und Vernetzungen. Ohne starre Regeln oder Hyperkoordination zusammenarbeiten scheint die beste Strategie.

Globalisierungsforschung im lokalen Umfeld von Zürich

Es ist interessant, dass in der Globalisierungsforschung die zwei Leitmotive der Diskussion ebenfalls bedeutsam sind. Newman z. B. zeigte an der internationalen Konferenz, wie Grenzen im globalen Gefüge zwar aufgeweicht werden oder gar verschwinden. Zugleich beobachtet er aber deutlich, dass sich neue Grenzen bilden oder bestehende Grenzen komplexer werden. Im Blick auf die Diskussion über den Agglomerationsraum Zürich könnte man das Verschwinden, Komplexer-werden und die Bildung neuer Grenzen vielseitig auf lokaler Ebene beobachten. Gibt es z. B. in Glattpark, dem kompakten Einheitsgebiet, in 5 oder 10 Jahren feine Linien der Teilung zwischen Siedlungsteilen? Entsteht mit der Zeit eine Art von Graben zwischen alt Opfikon und Glattpark?

In der Globalisierungsforschung gibt es weitere Parallelen: eilen die regionalen Organisationen und Kooperationsgebilde der Globalisierung nach, indem sie sich immer mehr erweitern? In der Tat scheint Globalisierung eng mit der Entwicklung neuer internationaler Regionen und Kooperationsgefüge zusammen zu hängen, z. B. die Erweiterung der EU. Globalisierung kann aber auch das Gegenteil bewirken: kleinere Gebilde und Körperschaften werden revitalisiert oder entstehen neu. Globalisierung hat z. B. in den ärmeren südlichen Ländern die indigenen Gruppen und Regionen mobilisiert. Zudem zeigt sich, dass die Nationen (ähnlich wie die Gemeinden im Raum Zürich?) stets in die Arena zurückkehren, wenn es um Verlustängste und Identitäten geht. Nicht nur aus diesem Grund: die Regel „der Starke ist am stärksten allein“ kann dazu führen, dass man Nischenstrategien und Freiräume besser wahren kann, wenn man nicht zu sehr gebunden ist. Und in der Tat – es sind sehr viele Gemeinden, die heute ein Standortmarketing installiert haben.

Zürich schwimmt südwärts **Landschaften der Zukunft – Zukunft der Landschaft**

Die *Jugendlichen* haben in ihren Erkundungen der neun Plätze in der Stadt Zürich immer wieder die Natur in den Vordergrund gerückt. Mitten in der Stadt kann für sie die Taube wichtiger sein als die Grossbank nebenan. Oder im Hagenholz werden Bäume mehr gewichtet als die Anlage mit dem Kamin.

Frau Sabine Perch-Nielsen, ETHZ, zeigte anhand von Darstellungen die wichtigsten Trends und Szenarien über den „Klimawandel und Tourismus auf. Es wurden Einblicke und Ausblicke vermittelt, wie sich Tourismustrends verändern könnten. Besonders deutlich wurde die Tatsache, dass Klimawandel eine einschneidende Zäsur sein wird. In kurzer Zeit wird ein Bruch eintreten, der vergleichbar ist mit einer Eiszeit – einfach in die umgekehrte Richtung zu einer „Warmzeit“. Der Klimawandel durchdringt die ganze Weltgesellschaft, ist tatsächlich global (etwa im Unterschied zur ökonomischen Globalisierung). Zugleich wird der Klimawandel aber neue, zum Teil radikale Ungleichheiten schaffen. Der Norden kann gewinnen, der Süden dürfte zum Teil stark verlieren. Im Sommer sind Tourismusdestinationen bis in die skandinavischen Gebiete bedeutend attraktiver als heute, während im Süden Trockenheit und Hitze Tourismus weniger attraktiv machen. Berlin z. B. rutscht in die Nähe des Klimas von Barcelona. – Das Fazit für Zürich und die Schweiz: im Sommer wird Zürich nur dazu gewinnen, im Winter gibt es verlierende Tourismusgebiete, die Voralpen, gegenüber den Top-Gewinnern, vor allem Graubünden und Wallis.

Paul Bauer, Grün Stadt Zürich, lenkte den Blick auf den „Klimawandel und die Veränderungen des öffentlichen Raums“ mit anschaulichen Beispielen für den Raum Zürich. Die Klimaerwärmung ermöglicht, die öffentlichen Räume länger und intensiver zu nutzen. Das Stadtleben von Zürich wird „mediterran“ werden, der Trend schon eingeleitet, dürfte sich verstärken. Diese neue Lebensweise im öffentlichen Raum wird auf die Gewässer und Flüsse konzentriert sein. Wesentlich ist, dass sich die individuelle, private und gruppenweise Nutzung des öffentlichen Raums weiter verstärken wird, wobei die Nutzungsstile sich verändern können und stark die Gruppenunterschiede spiegeln. Zugleich führt die Klimaerwärmung dazu, dass die Übergangszonen zwischen Binnenraum des Wohnens und der Aussenräume, Balkone, Gärten, Gehzonen, Plätze stärker belebt werden. Die Architektur hat neue Aufgaben: die Anpassung der öffentlichen Räume und die Gestaltung der Wohnräume als Binnen- und Aussenzonen an die neuen Bedürfnisse und Lebensweisen. Eines der wichtigen Probleme wird die Zunahme von Lärm und Emissionen bleiben. – Ein Bild überraschte: Die heute schon stark aufgesuchten Seeufer von Zürich bilden einen Sandstrand mit badenden Menschen, der an Rio erinnert.

Christian Göldi, Experte im Bereich Wasserbau, ehemals AWEL Kt. Zürich, betrachtete die Weltgesellschaft aus dem Gesichtspunkt des „Wassers in der Zukunft“. Anhand von interessanten Modellvorstellungen illustrierte er eine These, die brennend aktuell ist. Die Auseinandersetzung um das Erdöl und die fossilen Brennstoffe ist nicht die wichtigste. Jene um das Wasser als Hauptressource für das Leben wird in Zukunft entscheidend. Und Wasser ist das entscheidende Gut, das die Menschheit heute bereits massiv teilt. Das Wasser in Zürich ist für alle Nutzungen auf gleich hohem Niveau: man kann es trinken, duschen, die Toilette spülen, waschen etc.

Es ist in der Schweiz in unerhörter Menge vorhanden. Schon wenige Flugkilometer Richtung Süden ist Wasser das Hauptproblem grosser Volksmassen.

Christian Göldi zeigt anschaulich, wie man auf zu erwartende Hochwasser heute antworten muss. In erster Linie sollen Flüsse und Gewässer freier werden, Pendelbreite und Rückhaltezone bekommen. Dadurch werden nicht nur die Risiken gesenkt, sondern ganze Landschaften erhalten ein neues Gesicht. Sie werden attraktiv für die Bevölkerung: die Ausführungen von Paul Bauer lassen sich anschliessen.

Stefan Ineichen, Naturschutz und Stadtökologie, beschrieb an Beispielen „Zürcher Lebensräume, Pflanzen und Tiere im Klimastress“. Seine Ausführungen waren eine Illustration von Klimaveränderungen, die man heute schon sichtbar wahrnehmen kann. Das Klima wirkt als eine Art von Zeitgeber für Pflanzen und Tiere. Wird es früher wärmer oder später kälter oder gefriert die Erde nicht mehr, dehnen sich bestimmte Arten aus, oder es wandern vereinzelt und mit der Zeit massenhaft „Exoten“ ein. Pflanzen- und Tierwelt verändern sich. Einheimische Gewächse oder Tiere geraten unter Stress. Besonders auffallend ist, dass Zürich schon Palmenarten kennt, die hier her gewandert sind. Ineichen macht auch einen interessanten Bezug zur Entwicklung internationaler Stadtbilder: weltweit gewinnen Städte Paradieszonen, Palmen und Feigen, südliche Atmosphäre hinzu. Könnten diese bald eintönig wirken, vielleicht so ähnlich wie die Einkaufs- und Konsumarchitektur der Weltstädte auf manche wirkt?

Globalisierungsforschung im Blickfeld auf Klima, Wasser und Raum

In der Diskussion zeigte sich anfänglich eine Distanz der im Symposium versammelten Disziplinen. Tatsächlich ist die Soziologie der Weltgesellschaft noch wenig trainiert, den Blick auf ihre vitalen Grundlagen, Wasser, Erde, Nahrung, zu richten. Im Blickfeld stehen die geopolitischen Auseinandersetzungen um das Erdöl und die Pipelines (wie zwei Beiträge Gulik und Chouala zeigen). Die Darstellungen der Ökologen, der Wasser- und Klimaspezialisten, wirkten heilsam. Die Weltgesellschaft ist in einem doppelten Sinn eine „Wasserformation“: das Wasser ist als unteilbares Gut wesentlich für fast alle Entwicklungen; es war früher die grosse Fläche, die über den zunehmenden Schiffsverkehr die globale Gesellschaft ermöglichte. Die Flussläufe Mesopotamiens schufen gesellschaftliche Systeme, die „hydraulische Formation“, die starke Regulationen verlangte, um die Nutzung des Wassers zu regulieren. Das Wasser kehrt in Zukunft wohl zurück: als Gut, das enorme Ungleichheiten in Qualität, Menge und Nutzung schafft. Entscheidend wird sein, ob und wie es gelingt das Wasser als globales öffentliches Gut zu verwalten. Ökonomisch setzen sich heute private Nutzungen des Wassers durch und die Konkurrenz der Anrainer des Nordpols oder andere Konflikte um das Wasser zeigen, dass die Weltgesellschaft weit davon entfernt ist, ihre Integration am Beispiel dieses basalen Gutes zu beweisen. Oder gibt es irgendwann auch Stillhaltezone in der Konkurrenzökonomie, im Fluss von Profit, wo sich neue und alternative Nutzungen der Grundstoffe entwickeln können – so ähnlich wie Auenlandschaften in renaturierten Flüssen? Wird der Optimismus, dass immer neue raffinierte Technologien die Probleme lösen lassen oder haben sich unsere Verhaltensweisen grundlegend zu ändern? Die Frage bleibt unbeantwortet.

Vielvölkerstadt und New Swissness

Perikles Monioudis, Schriftsteller und Soziologe, stimmte ins Thema ein. Für einmal pausierte die Leinwand. Er las Stellen aus seinem neuesten Buch „Land“, führte uns in den Mittelmeerraum, in das bunte Gemisch aus Völkern, Städten, Geschichten und Biografien. Ein Diplomat sucht ein verlorenes Rezeptbuch. Kulturmuster des Mittelmeers entstehen aus Gerüchen und Geschmackerlebnissen in unzähligen Hafenstädten. Die Töne von Brettspielen zaubern aus dem Gemisch der Kulturen ein mediterranes Muster hervor. Dieses hat eine lange Dauer und kann berauschen. Perikles Monioudis stösst mit seiner literarischen Arbeit in jenen Freiraum vor, in dem ein Kosmos sinnlich-ästhetischer Eindrücke, Erinnerungen und Bilder entsteht; er löst abstrakte Begriffe auf. Zum Buch gibt es einen Film: <http://www.monioudis.ch/>

Gianni D'Amato, Prof. und Leiter des Swiss Forum for Migration and Population, stellte sich die Frage: Ist die Vielvölkerstadt eine Zumutung?

In der Tat, gibt es zwei Seiten. Die eine knüpft an die Grossstadt an, wie sie Simmel beobachtet hat: die unzähligen Begegnungen, Mischungen und Vermischungen von Menschen, Gefühlen und Situationen erzeugen eine Gleichgültigkeit, eine kalte Kultur der Distanz, Berechnung und Zurückhaltung. Es gibt die andere Seite: Gerade in diesem metropolitanen Raum sind die Chancen für die Neubildung von zivilgesellschaftlichen Mustern möglich. Sie müssen hier erfunden werden: „Bürgerschaft“ entsteht aus rationalen und – wohl auch emotionalen? – Begegnungen, dem Suchen nach gemeinsamen Projekten, Aufgaben und Zielen. Die Stadt ist ein transnationaler Ort, wo die verschiedenen Stränge der Weltgesellschaft zusammentreffen. Es braucht Symbole der Innovation, aus Stein und Werkstoffen (Architektur), aber auch aus menschlichen Anstrengungen und Energien (politische Innovationen). Die Vielvölkerstadt ist eine Zumutung mit positiver Wendung – sie überwindet die Unversöhnlichkeit des Zusammenlebens. Entsteht „New Swissness“, multinationale gewobene Identität, ausschliesslich in den grösseren Städten und wo bleibt die „Old Swissness“? – interessierte in der Diskussion. Die Ausführungen von Gianni D'Amato sind wie eine Illustration der beiden optimistischen Wege zur Weltgesellschaft, zu Kants Traum der Zivilgesellschaft oder zu Rousseau, bei dem Gemeinschaften ihr Wohl stets neu verhandeln können. Eine Pädagogik für diese Bürgerlichkeit ist in der Vielvölkerstadt eine notwendige Aufgabe.

Ola Söderström, Prof. Univ. Neuchâtel, widmete sich den „Forms and Flows in Contemporary Cities: Towards a Cosmopolitan City-Building Regime“ am Beispiel der Stadt Palermo in Sizilien. Der mediterrane Raum war übrigens in den Symposien allgemein stark im Vordergrund – Zürich schwimmt südwärts, der Süden kommt nach Zürich! Der Zugang von Söderström ist in einer Hinsicht für die Zukunft wichtig. Das Thema Multikultur wird oft noch fast ausschliesslich in der Anthropologie und Soziologie isoliert. Die Welt ist aber mehr und mehr ein Kosmos und Behälter der Dinge, Stoffe, Zeichen und Artefakte geworden. Das Zusammenlaufen der globalen Beziehungen und Flüsse lassen sich in der Dingwelt, in Architektur, Signaletik und im Design der Räume beobachten. Sie wirken aus der materiellen Wirkung von Dingen auf die Menschen. Ola Söderström würde in der Ausstellung an die Pulsstellen, die ausgewählten Plätze der Stadt Zürich, gehören, wo der Einfluss und die Macht der Dinge augenfällig mitspielt. Seine Ausführungen zeigen an Beispielen, wie in Palermo Muster metropolitaner Architektur und Symbolkraft entstehen – in der Stadtmitte, in musealen Arealen, an der Küste und in Industriebrachen. Diese

metropolitanen Räume erscheinen wie Versuche aus der „alten Governance“ (Mafia) in die neue europäische Weltstadträa voranzuschreiten.

Globalisierungsforschung und die Herausforderung der Vielvölkerstadt Zürich

Reizvoll an diesem Symposium war, dass drei sehr unterschiedlichen Zugänge zur Vielvölkerstadt und ihrer Rolle in der Weltgesellschaft dargeboten wurden – vom freien literarischen Spiel, zum soziologischen Stadtapproach und jenem der Semiotik und materiellen Kultur. In der anschliessenden Diskussion wechselte die Perspektive. *Christof Meier*, Leiter der Integrationsfachstelle Stadt Zürich, brachte die brisanten Fragen zurück: wie ist Integration angesichts so verschiedener Migrationsgeschichten und -perioden in einer Stadt möglich?

In die Diskussion wurde eine spezielle Migration eingebracht: Die Immigration der globalen Nomaden, der hoch Qualifizierten, schafft ganz neue Interessen und Positionen. In dieser Gruppe von Ausländern gibt es kaum Integrationsbedarf. Es dominiert ihre Bedeutung als „Standortkapital“ für Zürich – im Gegensatz zu den unteren Schichten von Immigranten, die in wenig privilegierten Lagen leben. Was heisst Teilnahme, Teilhabe und Identität? Antworten auf dieses Dreieck deuteten sich an. Aus der formal politischen Teilnahme der Ausländer wurde der Sprung in die Teilhabe gemacht: Fast alle soziologischen Studien bestätigen eine Gesetzmässigkeit, die weltweit gilt: für Migranten, die an den Rand gelangen, von der Teilhabe am Arbeitsmarkt und an anderen Aspekten (z. B. auch von den Zugängen zur öffentlichen Verkehrsinfrastruktur in den Banlieues) ausgeschlossen werden, wird die formale politische Teilnahme zu einem Seitenweg. Diese Gruppe von Verlierern reagiert durchgehend mit einer rückwärts gewandten Identität. Man sucht und findet sich in der Kultur des Eigenen und der Abschottung. Charismatische Leaders und Figuren werden jenen vorgezogen, die eine Versöhnungs- oder Integrationslösung anstreben. – Im Symposium – „Zürich entsteht neu von den Rändern her“ haben die Vertreter der Flughafenstadt Opfikon überzeugend die Zonen aufgezeigt, die von Verlierern geprägt sind. Gewaltakte, Kriminalität, Betreibungen und Sozialausgaben wachsen sprunghaft in den alten Teilen von Opfikon, während in der neuen Stadt im Glattpark die Wohnungen für globale Pendler gemietet werden.

„Integration kann nicht aufgezwungen werden“ – sie wird in einer Vielvölkerstadt wie Zürich eine Art von Sowohl-als-Auch Spiel verlangen. Sich auf das Ankunftsland einzulassen und sich mit ihm zu identifizieren, darf nicht heissen die eigene Geschichte und die Herkunftskultur unterdrücken zu müssen.

Mobilität und Migration, ihre Wirkung auf die Gesellschaften, ist ein Kerngeschäft der Globalisierungsforschung. Für die Zukunft ist es wichtig, die Bewegungen der Menschen im Vergleich zu sehen. Die Routen der Not (Flüchtlingsströme), der Arbeitsuche (Arbeitsmarktmigration) und die Routen der Lust (Tourismusströme) sind im Zuge der Globalisierung gleichzeitig und massenhaft aufgetreten. Ja diese Routen kreuzen sich. Sie haben ganz unterschiedliche Wirkungen auf die Ankunftsländer. Diese unterschiedlichen Wirkungen gilt es näher in Quartieren und Stadträumen zu beschreiben und zu verstehen. Die Erfassung demografischer Daten kann nicht genügen. Mit den Migranten wandern nicht nur verschiedenen Kulturen, sondern ganz bestimmte Schicksale mit. Diese sind schwieriger zu erfassen, aber sie spielen die Hauptrolle in der Art, wie sich Migranten im „Sowohl-als-Auch“ verhalten.

Das Rauschen der Welt: Städte zwischen Sounds and Noise

Andreas Meyer, betitelte seine Ausführungen mit „Bin schon da“, sagte die Globalisierung. Er führte an einen Schau- oder besser Hörplatz globaler Entwicklungen, der in der Sozialwissenschaft bis heute ein Nebenschauplatz und in erster Linie eine Domäne der Akustik geblieben ist. In den frühen 70er Jahren begannen Soziologen zusammen mit Akustikern am negativen Pol des akustischen Kosmos: Wie kann man Fluglärm, andere Lärmarten, messen, durch Grenzwerte administrieren und domestizieren? Bevölkerungsbefragungen setzten ein, Skalometer der subjektiven Störungen wurden erstellt. Die Techniker triumphierten: immer raffiniertere Messanlagen wurden installiert und Berechnungsmodelle entwickelt. Andreas Meyer war einer dieser Forschungspioniere; er konnte später zudem Erfahrungen mit der Praxis machen und über viele Jahre in der eidgenössischen Lärmkommission mitarbeiten.

Anhand eines eindrücklichen und interessanten Bildes aus der Zeit der ersten schweizerischen Autobahn in Horw leitete Meyer zwei Trends am Pol Lärm ab, die sich wechselseitig hoch treiben: auf der einen Seite wurden stets Verbesserungen an Lärmquellen oder durch Schutzmassnahmen eingeführt, auf der anderen Seite wuchsen Mobilität, Ansprüche, Siedlungs-, Wirtschafts- und Kulturentwicklungen ständig. Im Bereich der Sozio-Akustik ist das Problem dieses Zirkels deutlich sichtbar – ähnlich wie jede energiesparende Massnahme nicht verhindern kann, dass man mehr und höhere Ansprüche stellt (z. B. mehr anstatt weniger fährt). Andreas Meyer kämpft als Soziologe: auch in der Debatte und Implementation von Lärmassnahmen wird das Verhalten der Menschen, ihre Lebensweise, ihre Einstellungen, als gottgegeben und konstant gesetzt. Investitionen in die technische Bewältigung ist das alleinige Mittel. – In anschaulichen Bildern folgt man den Entwicklungen der verkehrsbedingten Verlärmung der Schweiz – eine Parallele sieht er in der Verlichtung – über die 60er, 70er, 80er, 90er Jahre bis heute. Die hoch über den Dächern schwebenden Flugzeuge bringen diese Entwicklung auf den Punkt „Die Globalisierung ist da.“ Die negativen Geräusche fallen als Niederschlag, der sich nicht mehr um Schallschutzwände, Lärmzonen oder Grenzwerte kümmern. Die Globalisierung zerstört das alte Paradigma der Lärmbekämpfung. Die eidgenössische Lärmkommission hat sich die Aufgabe gestellt, die Lärmbelastungsgrenzwerte im Verkehrsbereich zu überprüfen. – Doch stellt sich die grundlegende Frage, ob die Instrumente der heutigen Lärmbekämpfung im Hinblick auf den Ablauf der kürzlich aktualisierten Sanierungsfristen überhaupt noch taugen und ob nicht neue Ansätze gefragt wären. – Fast traurig mag es den Lärmforscher berühren, dass die Dosis-Wirkungsforschung dem Niedergang entgegen sieht. Noch in den 70er Jahren erreichte man bis zu 50% erklärte Varianz im subjektiven Störungsgefühl durch Messwerte. Heute ist diese wesentlich kleiner – ja vielleicht sogar am Verschwinden? In der Halle der Ausstellung kursiert ein SMS: „Fluglärm erzieht Opfiker zur Globalisierung.“ Ein Grund dafür in Opfikon, übrigens der Stadt mit dem grössten Erreichbarkeitswert in der Schweiz, ist, dass hier alte Stadtteile von immigrierten Unterschichten bewohnt werden. Bei ihnen steht der Fluglärm gegenüber anderen existentiellen Problemen tief in der Prioritätenliste. In der neuen Stadt, im Glattpark, hingegen sind es junge internationale Pendler. Auch bei ihnen ist der Fluglärm ein untergeordnetes Problem. Allerdings in der Mitte zwischen diesen beiden Gruppen gibt es auch in Opfikon eine Mehrheit, die sich wohl auch durch Fluglärm gestört fühlt, wenn auch weniger als in den privilegierten Zonen auf der Forch. – Wie auf die globalen Niederschläge antworten? Meyer entwirft eine interessante Erweiterung: Man darf nicht nur die Geräuschlandschaft einbeziehen,

sondern muss den visuellen, physischen Landschaftstyp mit sehen. Es gibt hoch dissonante Zonen, z. B. in Bassersdorf. Eine ländliche Landschaft ist bereits berauscht durch eine intensive stadtähnliche Geräuschsituation. Wenn man hier bauen will, hat man eine günstige Situation – man kann eine akustische *und* visuelle Gestaltung anstreben. Es gibt die andere Situation: eine urbane Landschaft, ein Quartier, liegt in einer ländlichen Geräuschumgebung – wirkt fast wie eine Geisterinsel; man begegnet ihnen in neuen Quartieren im Grünen. Das Fazit: wenn man nach neuen Modellen für Lärm- und Geräuschplanung sucht, muss man das Grenzwertparadigma verlassen. Geräusch- und visuelle Lebensräume sind zusammen zu sehen. Heisst Zukunft in der Planung anstatt Grenzwerte *Gestaltwerte*, solche die über konventionelle Lärmgrenzwerte hinausgehen? Wenn man den Anspruch des WHO Gesundheitswerts beim Wort nimmt, das soziale Wohlbefinden, ist dieser Schritt konsequent zu tun.

Globalisierungsforschung der Töne in der Gesprächs- und Diskussionsrunde

Das Referat hatte eine intensive Diskussion motiviert, bei der Akustiker, Sozialwissenschaftler und Kulturunternehmer beteiligt waren. Der Nachweis, dass ein Seitenweg, Töne und Gesellschaft, direkt zur Frage grenzüberschreitender Entwicklungen, von Globalisierung lokaler Räume führt, war gelungen. Die Art wie dies hörbar und sichtbar ist, wurde in der Diskussion von verschiedenen Seiten her beleuchtet. Gibt es eine zunehmende Nivellierung und Banalisierung der Sound-Kulissen in den Metropolen? Hier wurde Widerspruch laut: es gibt sogar eine zunehmende Vielfalt, wenn man die menschliche Kommunikation, z. B. in den Zürcher Trams die Vielzahl der Sprachen, einbezieht. Hier wird ein Defizit in der akustischen Raumforschung sichtbar: sie zögert die ganze Skala von menschlichen Tönen in ihren Kosmos einzubeziehen. Sie begnügt sich mit akustischen Reizen, die aus der physischen Umgebung, Maschinen, Vehikeln und Apparaten stammen. Das Zentrum der tonalen Gesellschaft, ihre Sprache und Alltagslaute, sind ausgegrenzt – ähnlich wie das Verhalten der Menschen. – Für die Analyse von Gesellschaft aus ihrer tonalen Verfassung und Entwicklung heraus, ist es wichtig, das ganze Spektrum der Töne zwischen dem negativen Pol „Noise“ und dem positiven Pol, den „Sounds“, einzubeziehen. Auf dieser Skala kann man denn auch sehr spannende Portraits von Stadtsituationen vornehmen. – Wie tönt Zürich, wenn man diese für Wiener anschaulich machen will? Es gibt da z. B. Töne, welche die „Bodenrente“ der Stadt wieder geben: bei Föhntagen resonieren die Geräusche in Zürich anders als dies in Moskau oder Wien hörbar ist¹. Zürich liegt in einer Moränenwanne, während Wien und Moskau Flächenstädte sind. Oder wie haben sich die Töne rund um die Praxis mit dem Geld in den letzten wenigen Jahren geändert – sprach man früher in der Bank am Schalter, klirrte das silberne Geld noch in der Tasche, bleibt heute – fast geräuschlos – die Visa-Card! Man beobachtet so auch zunehmende Geräuschlosigkeit und Unsichtbarkeit von Dingen, die vorher physisch sichtbar und in die direkte Kommunikation eingebunden waren. Mit einer Karte in der Tasche kann man keinem Bettler mehr etwas geben.

Aus der Diskussion wurde klar, dass die sozio-akustische Untersuchung der Räume feine Spiegelungen umfassender Prozesse und interessante Vergleiche zwischen Städten und ihren Alltagskulturen ermöglicht. Könnten solche weiter führenden Forschungen der „Überprüfung der Grenzwerte“ dazu verhelfen, neue Wege zu gehen ohne Erreichtes zu verlieren?

¹ Siehe: Die Töne der Globalisierung, *Beobachtungen aus Zürich, Dérive 27*
<http://www.eurozine.com/articles/2007-04-12-meierdallach-de.html>

Zürich und die Weltstadt

Die letzte Plattform widmete sich dem Kernthema der Events, der Frage, wie Zürich sich im Feld der Weltstädte positioniert und welche Veränderungen ablaufen und typisch sind für das einstige „Seldwyla“. Die Vorträge wurden von Mitgliedern der INURA Zürich bestritten, dem International Network for Urban Research and Action, das seit Jahren in Zürich West tätig ist. *Richard Wolff* führte ein und moderierte den Abend.

Philipp Klaus, Geographe an der Universität Zürich, richtete das Auge auf „Die Kultur der Weltstadt und die Kulturproduktion zwischen Weltwirtschaft und Subkultur“. Im internationalen Gefälle der Weltmetropolen erreicht Zürich trotz seiner Kleinheit den Rang einer Beta-Weltstadt. Sie verdankt dies einer ausserordentlich grossen Dichte von Standortqualitäten mit weltweiten Verknüpfungen – neben der bekannten Rolle als Finanzplatz auch als Ort von produktiven Unternehmen im Bereich der Medien, Kommunikation und kulturellen Einrichtungen. Klaus beleuchtet aber jenen Bereich, der in der Weltstadtforschung oft unter den Strich fällt. In Zürich hat sich seit den 80er Jahren, angestossen durch die Jugendbewegungen, eine aktive Landschaft von Kulturunternehmen entwickelt. Diese breiten sich in den neuen Brachen, im Industriequartier, im Seefeld, in der Innenstadt und im Seefeld aus oder entwickeln sich in neuen Trendquartieren. Das Gesicht der Stadt Zürich nach den 80er Jahren wird neu und anders. Klaus macht einen Kontrast deutlich, der während des Vortrags spürbar war: in der grossen Eventhalle begann ein Megaevent, Nachttennis mit Vergnügen bis morgens 4 Uhr, gesponsert von einem Telekommunikationsriesen. Seine These, dass sich die Wirtschaft „kulturalisiert“ war anschaulich. Die jungen Kulturunternehmer haben möglicherweise diesen Trend vorgeprägt, dem sie sicher nicht mehr folgen können. Denn sie sind in der Regel klein, arbeiten mit geringem Einkommen, überraschen aber immer wieder mit Innovationen, die das Kulturleben der Stadt Zürich anreichern. Sie bewegen damit auch die andere Seite: Kultur wird kommerzialisiert und zu einer Art von kulturellem Kleinunternehmertum. Die grossen Unternehmen und die Attraktivität für Arbeitskräfte und Kaderleute profitieren von dieser kulturellen Avantgarde.

Andreas Hofer, Archipel Zürich, beleuchtet die „Urbane Renaissance“ im Blick auf das Wohnen und Leben in der Global City. Eindrücklich sind die einleitenden Vergleiche – die Lichtkarte Europas zeigt die grossen Superzentren, z. B. London, in welchen das Mieten einer Wohnung gemessen am Einkommen sehr teuer ist, das heisst, die normale Bevölkerung ausgeschlossen wird. Zürich liegt im mittleren Bereich und lässt somit das Wohnen in der Stadt noch für breite Kreise zu. Die Renaissance des Wohnens in der Stadt konnte sich somit durchsetzen. Das Wohnen in der Stadt, der urban style of life, wurde attraktiver. Das Bild der langweiligen und „gestörten“ Stadt machte jenem der neuen vitalen Stadt Platz. Das Bekenntnis zu Dichte, Kontakten, Individualität und aktivem Leben gewann zunehmend. Hofer zeigte anhand einer Darstellung, wie sich die Entwicklungen im Grossraum Zürich annähern: frühere Unterschichtsquartiere, z. B. der Kreis 5, steigen nach oben und werden attraktiver für höhere Schichten. Gemeinden und Quartiere mit einem traditionellen Profil zeigen Trends, zu Wohnorten zu werden, wo der individualisierte, moderne Lebensstil die Überhand gewinnt. Die urbane Renaissance in Zürich hat eine innovative Periode im Stadtleben von Zürich eingeleitet; die Zäsur ab den 80er Jahren im Kulturleben (Klaus) bestätigt sich in der Entwicklung Zürichs als Wohnstadt.

Hofer setzt eine interessante Hypothese: Zürich hat in jüngerer Zeit Einwohner verloren, die in die Agglomeration abgewandert sind. Die urbane Renaissance war eine Gegenbewegung, die Vitalität und das Gesicht des Stadtlebens neu herzustellen, zu erneuern und dies scheint eine Erfolgsgeschichte zu sein. Sie könnte vielleicht gerade dadurch gefährdet werden, dass die Eliten heute zu sehr auf die Megaprojekte und –schauplätze setzen, Stadien, grosse Kongresshäuser, Hochhäuser und anderes. Das A und O für die Verlängerung der Renaissance bleibt die Erhaltung und Investition in Siedlungen, die für breite Kreise zugänglich bleiben.

Christian Schmid, ETH Zürich nahm die Aussagen der Vorredner auf und wandte sich dem Thema „städtische Öffentlichkeit“ in origineller Weise zu. Entsteht aus den Avantgarden der „neuen Urbanität“ ein metropolitaner Mainstream? Könnten die neuen Gruppen und Avantgarden allmählich ihre innovative Kraft verlieren? Mit Witz beschreibt er die Symptome: Zwar ist Zürich stark durch den „produktivistischen“ Takt des Alltags geprägt. Aber wie zum Kontrast zu diesem entstehen immer mehr „Gruppenevents“, Apéros, Ausstellungen, Vernissagen, Workshops, Anlässe. Hier trifft man sich nicht nur sondern tauscht man die Karten. Die Anlässe werden zu einem freiwillig – unfreiwilligen Ritual mit klaren Regeln, Ein- und Ausschluss. Diese Rituale werden zu einem „Mainstream“, in dem sich die innovative Kraft der ehemaligen Avantgarden erschöpft. Schmid weist auf den soziopolitischen Hintergrund dieser Entwicklung hin: in der Stadt Zürich dominiert links und grün, an den Stadträndern gewinnt die SVP. Das heisst, dass sich der links-grüne Mainstream mehr und mehr jenem gegenüber polarisiert, der wertkonservativ und traditional orientiert ist und sich deutlich vom innerstädtischen Teil der Öffentlichkeit abgrenzt.

Globalisierungsforschung in der Weltstadt Zürich

In der Diskussion werden Aspekte der Stadt Zürich pointiert aufgegriffen, so die soziale Frage nach den Verlierenden und den Gewinnenden, arm und reich. Die soziale und räumliche Schichtung der Stadt beginnt an ihrem Rande, sozusagen auf der Route vom Flughafen durch die anliegenden SVP Gemeinden. Diese haben enorme Probleme mit Verarmung, Gewalt, hoher Konzentration von Ausländern. Aber nicht nur! In diesen Zonen sind es oft ausländische Gruppen, die eine Art Avantgarde des Überlebens vorleben. Gibt es vielleicht in zehn Jahren hier ganz neue Avantgarden? In der Diskussion gewinnt die Scheidung zwischen Verlierern und Gewinnern die Überhand. Die neuen Players, die Avantgarden, der Mainstream, bilden ja eine Art von Mittelschicht zwischen diesen. Sie fühlen sich als Lebensstilgruppe sogar als Gewinnerin und beansprucht die Gestaltung der Zukunft mitzuprägen.

Diese letzte Diskussionsrunde hat gezeigt, wie sich die Aussagen aus den beiden vorgehenden Themenabenden, globale Nomaden, Zürich entsteht neu von den Rändern her und Vielvölkerstadt wie Kapitel lesen lassen, die zu diesem letzten hinführen: die städtische Öffentlichkeit von Zürich ist tatsächlich sehr facettenreich und vielfältig geworden. Die globalen Entwicklungen lassen uns kaum die Zeit sie präzise zu beschreiben. Und sie verhindern, dass wir zu feste Prognosen wagen, wer und wo morgen die Avantgarde des urbanen Lebens sein wird. Ist es bald so wie auf den globalen Finanzmärkten?

Anhang aktiv Beteiligte

Trägerschaft

Stiftungsrat

Prof. Dr. Volker Bornschier, Vizepräsident

Prof. emeritus Dr. Bruno Fritsch

Dr. Mark Herkenrath

Dr. Hans-Peter Meier, Präsident

Prof. Dr. Christian Suter

Konzepte, Organisation und Eventmanagement

Hans-Peter Meier

Maurice Illi

Peter Adam

Therese Walter

Begleitgruppe

Brigit Wehrli-Schindler, Direktorin Stadtentwicklung Zürich

Hansruedi Bauer, Verwaltungsmanagement Opfikon und Vertreter glow

Dr. Katja Gentinetta, Vizedirektorin Avenir Suisse

Dr. Elisabeth Veya, Science et Cité, Bern

Ausstellungs- und Eventbegleitung

Gruppe von Studentinnen und Studenten der Soziologie Univ. Zürich

Plattformen: Organisationen und Referenten

Globale Nomaden

Jens-Rainer Wiese

Martin Naville, CEO American Chamber of Commerce

Prof. Dr. Bernd Roeck, Universität Zürich

Susan Kish, First Tuesday

Ute Schnier, PR-Leiterin Halter Unternehmungen

Annette Schömmel, arthesia AG, VR-Mitglied Kuoni Schweiz

Andreas Schönenberger, Country Manager Google Schweiz

Moderation: Katja Gentinetta, Vizedirektorin Avenir Suisse

Zürich entsteht neu

Brigit Wehrli-Schindler, Stadtentwicklung Zürich

Hansruedi Bauer, Verwaltungsmanagement Opfikon, Vertreter glow

Roland Stadler, Gebietsmanagement Stadt Opfikon

Bernhard Ruhstaller, Leitung Marketing Glattpark

Moderation: Benedikt Loderer, Hochparterre

Zürich schwimmt südwärts

Sabine Perch-Nielsen, ETHZ

Paul Bauer, Leitung öffentliche Räume, Grün Stadt Zürich

Christian Göldi, Experte im Wasserbau, ehemals AWEL, Kt. Zürich

Stefan Ineichen, Naturschutz- und Stadtökologe

Moderation: Lukas Handschin, Grün Stadt Zürich

Vielvölkerstadt und New Swissness

Perikles Monioudis, Schriftsteller und Soziologe

Prof. Gianni D'Amato, Leiter Swiss Forum for Migration

Prof. Ola Söderström, Univ. Neuchâtel

Christof Meier, Leiter Integrationsfachstelle Stadt Zürich

Moderation: Ausstellungsleitung

Städte zwischen Sounds und Noise

Andreas Meyer, Forscher, Experte und Praktiker im Bereich Lärm

Beitrag und Moderation: Ausstellungsleitung

Zürich und die Weltstadt

Philipp Klaus, Geografie, Univ. Zürich

Andreas Hofer, Archipel Zürich

Prof. Christian Schmid, ETHZ, Architektur

Moderation: Richard Wolff, Inura Zürich

Konferenzteilnehmende der internationalen Konferenz

Casullo	Maria Esperanza
Chen	Xiangming
Chouala	Yves Alexandre
Gulick	John
Katz	Hagai
Kentor	Jeffrey
Korzeniewicz	Roberto Patricio
Künzler	Daniel
Mielants	Eric
Newman	David
Reuveny	Rafael
Schultz	Markus S.
Sheikzadegan	Amir
Smith	Jackie
Thompson	William R.
Van Der Bly	Martha
Verschraegen	Gert
Wiest	Dawn
Woll	Bettina
Ziltener	Patrick
Vorozheikina	Tatiana

Ausstellungsgestaltung und Einrichtung

zwo-elf, Karlsruhe: Grafik, Szenografie, Architektur
werkPlan, Karlsruhe: Masterplanung
Winkler, Wohlen: Ausstellungstechnik
GLS, Global Laser System: Bruck/Mur

Jugendprojekt Welt sehen

Kuverum

Mitwirkende Organisationen/Sponsoring

Schweiz. Nationalfonds (SNF)
Schweiz. Akademie für Geisteswissenschaften (SAGW)
Intershop AG Puls 5
Migros Kulturprozent
Keystone
Zürcher Kantonalbank
cultur prospectiv
Science et Cité
Avenir Suisse
Stadtentwicklung Zürich
Grün Stadt Zürich
Swiss Forum for Migration (sfm), Neuchâtel
Universität Zürich
ETHZ
AG Sozialraum Glattpark
Hochparterre
Inura